

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 20

Artikel: Neuer Webschützen mit Fadenführungsnetz : System Welti

Autor: F.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

N°. 20. → Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. →

15. Oktober 1905

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Neuer Webschützen mit Fadenführungsnut — System Welti.

Patentiert.

Es ist kürzlich in fünf Staaten ein neuer Webschützen patentiert worden, welcher volle Aufmerksamkeit verdient. Der Zweck desselben ist, den Einschlagfaden — Seide oder Baumwolle etc. — dadurch zu schonen, dass der Schussfaden nicht mehr zwischen den gleitenden Flächen der Schützenvorderwand und der Schützenkastenleiste liegt, sondern in einer am Schützen angebrachten Nut isoliert beim Ein- und Auslaufen des Schützen getragen wird. Besonders für Wechsel- und Lancierstühle ist diese Neuerung von grossem Wert.

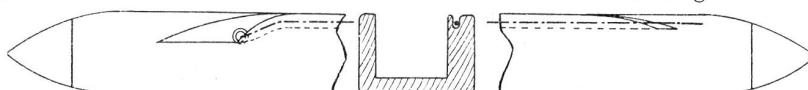


Fig. 1

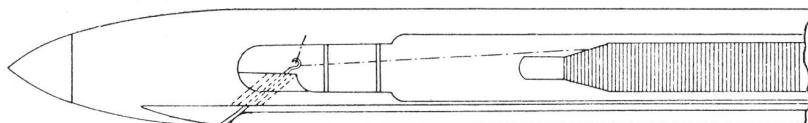


Fig. 2

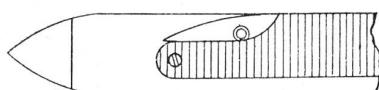


Fig. 3

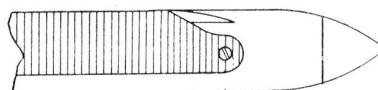
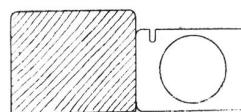


Fig. 4

Fig. 5



Eingehende Proben mit diesen Schützen haben folgende Resultate ergeben:

1. Erhöhte Leistungsfähigkeit des Webers.
2. Erleichterte Arbeit des Webermeisters.
3. Wesentlich geringerer Verlust an Einschlagmaterial und Erzielung schöner Ware.
4. Geringerer Verbrauch von Schützen (wodurch sich dieser neue Schützen im Vergleich zu anderen Systemen bedeutend billiger stellt).
5. Doppelte Ausnützung der Schützenkastenleisten und der Vögel (Picker).
6. Egaler Lauf des Schützen.

1. Die Leistungsfähigkeit des Webers wird grösser, weil der Einschlagfaden nur dann abreisst, wenn die Spuhle (Bobine) fehlerhaft ist. Das häufige Beschmutzen,

Abquetschen oder Zerreissen des Fadens fällt weg. Infolge dessen wird der Stuhl vom Weber oder vom Schusswächter viel seltener abgestellt, befindet sich also längere Zeit im Lauf, woraus die erhöhte Leistung entsteht.

2. Die Erleichterung der Arbeit des Meisters entsteht dadurch, dass der neue Schützen lange Zeit ohne nennenswerte Störung im Betrieb sein kann. Meldet ein Weber, dass der Schussfaden oft reisse, so soll der Meister zuerst nachsehen, ob nicht die Fadennut durch ungeschickte Handhabung des Schützen durch den Weber geschädigt worden ist. Mit unbedeutendem Zeitaufwand ist die Nut auszureiben und sofern ein Mangel daran gelegen, ist der Uebelstand gehoben. In jedem Falle muss sich der Meister die Mühe nehmen, den Schützen sorgfältig vorzurichten, hauptsächlich bei Seide. Hierfür entschädigt ihn das tadellose Funktionieren des Schützen. Nur ein unerklärliches Vorurteil des Meisters kann daran schuld sein, dass dieser Schützen noch nicht überall Aufnahme gefunden hat, trotzdem über seine Vorteile die besten Zeugnisse vorliegen. Einige der ersten Etablissements verwenden ausschliesslich Schützen mit Fadenführungsnut, sodass in der verhältnismäsig kurzen Zeit seines Bestehens schon über 2000 Stück im Betrieb sind. Es mag hier noch speziell darauf aufmerksam gemacht werden, dass für glatte Stühle Schützen links und rechts verwendet werden sollen, d. h. für rechten Antrieb mit Oese links, für linken Antrieb mit Oese rechts. Im umgekehrten Falle stösst der Fadenbrecher den Faden aus der Nut. Für Wechsel- und Lancierstühle kann eine Oese oder ein Stäbchen in der Mitte der Nut eingesetzt werden, damit der Faden in der schliessenden Stellung der Lade immer in die Nut zu liegen kommt.

3. Geringerer Verlust, d. h. Ersparnis an Material ergibt sich daraus, dass der Weber keine Schussbrüche und Schleifschüsse im Gewebe erhält, und somit nicht auftrennen muss, wodurch grosser Material- und Zeitverlust vermieden wird.

4. Man braucht weniger Schützen; denn wenn auch dieselben infolge ihres unzähligen Hin- und Hergleitens auf ihrer ganzen Oberfläche abgenutzt werden, so bleibt doch die Fadennut unversehrt. Der Meister

muss also den Schützen nicht so oft abreiben oder auskehlen wie beim gewöhnlichen System; es geht also kein Holz verloren, abgesehen von der durch Reibung an den Webstuhlteilen entstehenden Abnützung. Eine ganz bedeutend grössere Solidität des Schützen wird durch Anbringung von Vulkanfiber an der vorderen Schützenwand erzielt (Fig. 2). Hauptsächlich bei Wechselstühlen ist der Widerstand des Schützen grösser, weil die Abwölbungen der Schützenkastenbleche nicht so stark in die Fibermasse einschneiden. Die mit Fiber verstärkten Schützen gleiten auch leichter in eisernen Schützenkästen.

5. Bekanntlich waren bis jetzt die Schützenkastenleisten ausgekehlt (Fig. 3). Fachleute wissen wie schnell eine solche Kehle unegal wird und oft Anlass zu unsicherem Gang des Schützen gibt. Letzterer kann sich im Schützenkasten verklammern, halb gedreht in die Kehle einlaufen (Fig. 4), was zur Folge hat, dass die Schützenkastenleiste weggenommen werden muss. Der neue Schützen ist also auch in dieser Hinsicht weit ökonomischer, indem zwei glatte Flächen ohne Kehlen einander gegenüberstehen (Fig. 5). Die Schützenkastenleiste lässt sich deshalb auf beiden Seiten ausnutzen und ist viel haltbarer, weil sie durch Auskehlen etc. nicht geschwächt wird.

Die Vögel, Picker, sind oft rauh und fangen den beim alten System im Schützenkasten liegenden Schussfaden auf. Es kann der Fall kommen, dass ein solcher Vogel ersetzt werden muss. Bei Anwendung des Nutenschützen fallen alle diese Uebelstände weg.

6. Der präzisere Gang ergibt sich aus den bereits angeführten Vorteilen und ist im fernern hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass der Schützen im Kasten auf der ganzen, glatten Fläche der Kastenleiste seine sichere Führung findet.

Die Einzugsmethode ist sehr einfach. Bei den ersten Modellen wird der Schussfaden mit einem Häckli durch die vordere Wand hinausgezogen, und nachher mit einem Papierstreifen aus der Nut geschoben. Bei den neuer Modellen dagegen, welche wesentlich verbessert sind, ist die Oese so angebracht, dass der Schussfaden, wie bei jedem gewöhnlichen Schützen, durch Einführung des Häckli von oben her eingezogen werden kann (Fig. 1).

Es darf deshalb angelegentlichst empfohlen werden, den Schützen auf seine Leistungsfähigkeit in allen erwähnten Punkten zu prüfen. Seine Verwendung dürfte überall da gesichert sein, wo Abneigung gegen Neuerungen nicht vorherrschend ist. Die Idee der Fadenschutznut ist das Produkt langjähriger Tätigkeit eines alten Praktikers, welcher mit der Herausgabe derselben nicht nur finanzielle Interessen im Auge hat, sondern auch eine Erleichterung des Berufes seiner Kollegen.

F. B.

Zum Turiner Kongress.

In den „Mitteilungen“ ist schon ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen der Turiner Konferenz erschienen; wir können uns also darauf beschränken, diesen Bericht nach der einen oder andern Seite zu ergänzen.

Die Associazione Serica del Piemonte hat mit ihrem Vorschlag, die Frage der Seidenbeschwerung international zu ordnen, etwas für unsere Industrie neues angeregt und noch nie ist ein Kongress der Seidenindustriellen aller Länder einberufen worden. Dieses neue, noch nicht dagewesene, darf nicht übersehen werden, wenn über den Erfolg der Konferenz ein Urteil abgegeben werden soll. Noch ist aber ein anderer Umstand in Berücksichtigung zu ziehen; es darf wohl angenommen werden, dass die an und für sich zeitgemäss und lobenswerte Turinerinitiative vielleicht mit mehr Aussicht auf praktischen Nutzen von einem Fabrikationszentrum ausgegangen wäre. An der Beserung der unhaltbar gewordenen Verhältnisse in der Seidenfärberei sind die Fabrikanten, Färber und Stoffhändler in erster Linie interessiert; Samenzüchter, Spinner und Seidenhändler bringen dieser Frage nicht dasselbe Interesse entgegen und doch hatten gerade diese Kreise naturgemäß in Turin das Uebergewicht. Mit dieser Feststellung kommen wir auf den wundesten Punkt, die Zusammensetzung der Konferenz zu sprechen. Statt alle möglichen italienischen Handelskammern, kleine und kleinste Seidentrocknungs-Anstalten, Samenzüchter und Seidenhändler in grosser Zahl einzuladen, hätte man sich, unseres Erachtens, mit mehr Aussicht auf Erfolg, ausschliesslich an die ja überall bestehenden grossen Seidenindustrie-Verbände gewandt; diese hätten von sich aus für eine zweckentsprechende Vertretung gesorgt. Wohl wären dann weniger Gäste nach Turin geströmt, die Verhandlungen hätten aber an innerem Wert gewonnen und es wäre nicht vorgekommen, dass zwar geistreiche und geschickt vorgetragene Reden, die aber für jeden Fachmann nur selbstverständliches, längstbekanntes enthielten, grössten Beifall gefunden und zu weitschweifiger Diskussion Anlass gegeben, Ausführungen technischer und kommerzieller Natur aber keinerlei Interesse begegneten! Am meisten zu bedauern bleibt, dass namentlich die Weberei in ganz ungenügender Weise vertreten war: nur Como und Zürich hatten Fabrikanten geschickt, für Lyon sprach ein Seidenhändler und Wien hatte einen Handelskammersekretär abgeordnet; die deutsche, englische und amerikanische Weberei war überhaupt nicht zur Stelle. Das Turiner Komitee trifft für diese mangelhafte Beteiligung keine Schuld, es hatte sich redlich Mühe gegeben, möglichst alle Kreise heranzuziehen; der ungenügende Besuch findet seine Entschuldigung, wie wir schon andeuteten, in der Neuheit der Veranstaltung und nicht zuletzt in dem Misstrauen, das viele unserer Industriellen jeglicher Konvention entgegenbringen.

Liess die Zusammensetzung der Konferenz zu wünschen übrig, so darf man doch mit dem erreichten Resultat zufrieden sein. Von Anfang an waren sich die Fachleute darüber klar, dass an einem ersten derartigen Kongress keine bindenden Beschlüsse gefasst werden können, ja, dass es sich eigentlich nur um eine gegenseitige Aussprache, in gewissem Sinne nur um die Vorbereitung eines zweiten, besser instruierten und besser beschickten Kongresses handeln werde. Wenn es nach zweitägigen Verhandlungen, die zunächst zu gar keinem Ergebnis zu führen schienen, dennoch ge-